

1200 Euro brutto

verdient eine Reinigungskraft beim Bozner Dienstleistungsunternehmen Markas. Nicht wie im restlichen Italien arbeiten in Südtirol mehrheitlich italienische Staatsbürger im Reinigungssektor. Hierzulande ist das Verhältnis zwischen italienischen und ausländischen Angestellten ausgeglichen.

„Die Bezeichnung Putzfrau finde ich nicht schlimm. Das ist ja genau das, was ich mache. Allerdings finde ich den Begriff Putze sehr respektlos.“

Frieda Hofer, Reinigungskraft im Krankenhaus

INTERNATIONALER TAG DER PUTZFRAU

Über die gute Fee, die keiner sieht

AKTIONSTAG: Beruf der Putzfrau steht heute im Vordergrund – 75 Prozent der Reinigungskräfte sind Frauen

BOZEN (sk). Putzfee, Reinigungskraft, Putzfrau, Raumpflegerin oder auch Raumkosmetikerin – Bezeichnungen gibt es für den Beruf zahlreiche. Über die Arbeit gesprochen wird hingegen aber meist ungern. Der heutige Mittwoch ist eine Ausnahme: Im Rahmen des Internationalen Tages der Putzfrau wird der meist unbeliebte Job in das Rampenlicht gestellt.

Der kuriose Welttag wurde im Jahr 2004 ins Leben gerufen. Der Tag hat ebenso viele unterschiedliche Bezeichnungen, wie der Beruf selbst. Es geht vom klassischen Internationalen Tag der Putzfrau oder Tag der Reinigungskraft bis hin zum Weltputzfrauentag beziehungsweise Gedenktag der Putzfrau oder auch International Cleaning Lady's Day.

Die Idee dafür hatte die Bibliothekarin sowie Kinderbuch-



Mehr Bilder auf www.dolomiten.it

Den Wischmopp schwingen meist Frauen.

und Kriminalromanautorin Gesine Schulz.

48 Prozent der Deutschen können sich vorstellen eine Reinigungskraft zu beschäftigen. Das hat die Forsa-Studie zum Putzmarkt im Jahr 2016 ergeben. Effektiv eine Reinigungskraft eingestellt haben aber nur 4,4 von 30 Millionen Haushalten in Deutschland. Die Gründe dafür sind vielfältig: 41 Prozent der Befragten erklärten, dass sie selbst gern putzen. Weitere 39 Prozent gaben zu, dass eine Reinigungskraft zu teuer sei. Hingegen erklärten 36 Prozent der Befragten, dass sie keine fremde Person in ihr Zuhause lassen möchten.

Wie viele Frauen und Männer tatsächlich diesem Beruf nachgehen, bleibt eine Dunkelziffer. Vor allem im privaten Bereich, wo nicht immer jede Putzfrau erfasst wird.

Das Bozner Dienstleistungs-

unternehmen Markas zählt in Südtirol 449 Reinigungskräfte. Italienweit hat das Unternehmen über 4700 Angestellte. „Dabei haben 81 Prozent der Mitarbeiter eine italienische Staatsbürgerschaft“, erklärt Evelyn Kirchmaier, Generaldirektorin von Markas. „Wenn man sich die Realität Südtirol ansieht, dann verschiebt sich das Verhältnis. Hierzulande ist der Anteil der Mitarbeiter italienischer Herkunft im Vergleich zu den Mitarbeitern ausländischer Herkunft in etwa gleich groß.“ Als Arbeitgeber sei Markas in Südtirol daher etwas mehr

gefordert, Maßnahmen umzusetzen, um sprachliche Barrieren auszugleichen. „Durch intensive Sprachkurse für all jene, die sich mit Deutsch beziehungsweise Italienisch bei der täglichen Arbeit noch schwer tun, gelingt uns das aber sehr gut“, fügt Kirchmaier hinzu.

Das Klischee, das Putzen Frauensache ist, bestätigen die Zahlen von Markas: 75 Prozent der Reinigungskräfte sind Frauen, während Männer in diesem Gewerbe mit 25 Prozent vertreten sind.

Das Gehalt wird den Angestellten von Markas entsprechend Kollektivvertrag ausbezahlt. Konkret heißt das, dass eine Reinigungskraft 14 Gehälter zu je knapp 1200 Euro brutto im Monat bezieht. Dazu kommen bei dem Dienstleistungsunternehmen in der Regel noch Prämien und zusätzliche Benefits.

© Alle Rechte vorbehalten



„Viele schämen sich dafür, ich aber bin stolz auf meinen Job“

REINIGUNGSKRAFT: Boznerin seit 8 Jahren im Krankenhaus tätig – Täglich neue Herausforderungen – „Große Vorsicht gilt bei ansteckenden Krankheiten“

BOZEN. Seit etwa 4 Jahren arbeitet Frieda Hofer in der Notaufnahme von Bozen (insgesamt 8 Jahre im Krankenhaus). Sie ist keine Ärztin und auch keine Krankenpflegerin, sie ist Putzfrau, und das mit Leib und Seele. Wie die 59-jährige Boznerin mit den Herausforderungen und den vielen Bakterien fertig wird, erzählt sie den „Dolomiten“ in einem Gespräch.

„Dolomiten“: Frau Hofer, Sie arbeiten als Putzfrau in der Notaufnahme. Klingt nach einem harten Job...

Frieda Hofer: Ja, aber nach insgesamt 8 Jahren Arbeitserfahrung im Krankenhaus bin ich abgehärtet, da machen mir so manche Dinge nichts mehr aus. Und ich sehe es positiv: Langweilig wird es in der Notaufnahme sicher nicht so schnell. Nur wenn im Wartesaal Personen, die zu viel getrunken haben, auf die Untersuchung warten, dann wird es doch manchmal zu einer kleinen Herausforderung.

„D“: Also haben Sie in den 8 Jahren noch nie vor einer Aufgabe das Handtuch geworfen?

Hofer: Ein einziges Mal, daran kann ich mich noch gut erinnern, musste ich der Stationsleiterin sagen, dass ich nicht mehr kann. In der Hals-Nasen-Ohren-Abteilung war ein Behandlungszimmer voller Blut. Es war auf dem Boden, auf der Liege, einfach überall. Vom Geruch und vom Anblick wurde mir an diesem Tag schrecklich übel.

„D“: Denken Sie manchmal daran, den Beruf zu wechseln?

Hofer: Nein, mir gefällt mein Job, weil ich das Gefühl habe, den Menschen zu helfen. Und solange ich konzentriert bin, mir keine Fehler passieren und ich meinen Job ordnungsgemäß mache, kann mir und den Patienten nichts passieren.

„D“: Meinen Sie das in Bezug auf ansteckende Krankheiten?

„Insgesamt sind im Krankenhaus Bozen rund 300 Reinigungskräfte tätig.“

Frieda Hofer

Hofer: Ja, unter anderem. Dabei gilt große Vorsicht. Wir werden aber immer von einer Krankenpflegerin oder einem Arzt gewarnt, wenn sich im Raum ein Patient mit einer ansteckenden Krankheit aufgehalten hat. Dann heißt es Mundschutz, Schutzbrille, Überschuhe, Schürze an und Kopfhaube auf. Aber an Regeln halten wir uns auch bei den Routineputzgängen. Dafür befolgen wir bestimmte Arbeitsprozeduren. So werden beispielsweise die Wischmopps und Putzlappen je nach Anwendungsbereich

durch Farben unterschieden und nach jedem Zimmer gewechselt, um jeglicher Kontaminationsgefahr vorzubeugen.

„D“: Da gibt es sicher jede Menge verschiedene Putzmittel?

Hofer: Ja, das wichtigste ist das Desinfektionsmittel. Immer wieder machen ich und meine Arbeitskolleginnen Fortbildungen, um in Bezug auf die Reinigungsprozeduren auf dem neuesten Stand zu bleiben. Bei der

Einschulung gibt es eine klare Vorgabe, wie man ein Zimmer, ein Bad oder auch ein Behandlungszimmer richtig reinigt.

„D“: Wie viele Stunden arbeiten Sie am Tag?

Hofer: Ich arbeite im Schnitt 5 bis 6 Stunden. Von 5 Uhr morgens bis etwa 11 Uhr bin ich in der Notaufnahme die zuständige Reinigungskraft. Dann löst mich meine Arbeitskollegin ab. Insgesamt sind im Krankenhaus Bozen rund 300 Reinigungskräfte tätig.

„D“: Sie machten früher auch in den Abteilungen sauber. Waren Patienten manche Dinge oft peinlich?

Hofer: Ja, ich habe so einige Entschuldigungen gehört. Aber die Patienten können ja nichts dafür. Schließlich sind sie krank, da kann es schon mal passieren, dass man sich übergibt. Mir macht das wirklich nichts aus, für mich ist das Wichtigste, dass es den Patienten gut geht.

„D“: Finden Sie das Wort Putzfrau eigentlich abwertend?

Hofer: Nein, überhaupt nicht. Das ist ja genau das, was ich mache. Allerdings finde ich die Bezeichnung Putze sehr respektlos. Schließlich ist es ein Job, wie jeder andere. Nicht viele mögen ihn, ich bin aber stolz darauf.

„Mir gefällt mein Job, ich habe das Gefühl den Menschen helfen zu können.“

Frieda Hofer

„D“: Gibt es noch andere Hürden in Ihrem Arbeitstag?

Hofer: Ja, natürlich. Wir sehen viel und haben auch sehr viel sauber zu machen. „Das mach ich nicht“ gibt es in meinem Job nicht. Schließlich sind wir nicht nur für das Wohlbefinden der Patienten, sondern auch für keimfreie Oberflächen verantwortlich.



Mit verschiedenen Wischmopps, Putzlappen und auch Putzmitteln macht sich Frieda Hofer jeden Tag um 5 Uhr an die Arbeit.

Dlife-NF

© Alle Rechte vorbehalten